

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 152 (1873)
Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Beim fröhlichen Mahle nach der Einzugsfeier eines Geistlichen in einer appenzellischen Gemeinde sagte der Pfarrer in seinem Toaste unter anderm: Dieser Tag gehöre zu den schönsten seines Lebens. Ein treuherziger Alter raunte nachher beim Abschied dem Pfarrer ins Ohr: So Herr Pfarrer, Ihr hend recht, der heutige Tag ist gwöß der schönste, den Ihr hier erlebet.

Ein Teufener fragte letzten Winter einen Bauern aus dem Vorderlande, ob sie viel Schnee hätten. „Jo“ — erwiderte dieser — „das ist oglich; die mit viel Boda hend viel Schnee ond die mit nüd viel Boda hend weniger.“

Ein als Späßvogel bekannter Musiker lag auf dem Todtenbette. Der Arzt fühlte ihm an den Puls und zuckte bedenklich die Achseln. „Doktor, wie steh's? Hören Sie nichts?“ Nein. „Nun, so will ich es Ihnen sagen: Mein Puls schlägt den Todtenmarsch.“

Ein junger Mann, laut zotige Lieder singend, begegnete um Mitternacht einem ältern Herrn. Von diesem derb angefahren, ob er nicht wisse, daß es ungebührlich sei, beim Nachhausegehen in so später Nacht solchen Lärm zu machen, — erwiderte der Jüngling: „Ich gehe ja noch nicht nach Hause.“

Ein Lehrer der Himmelskunde sagte einst zu seinen Schülern: „Wer von euch den großen Varen genau betrachten will, der komme heute Abend auf mein Zimmer.“

Vor Gericht stehen Peter als Beklagter und Hans als Zeuge.

Gerichtspräsident: „Hans, Ihr heit also g'hört, daß Peter g'seit het, wir Richter und Advokate syge alli Spizbuße?“

Hans: „Ja, Herr Präsident, und er het sogar g'seit, er well's schriftlich gä.“

Gerichtspräsident: „Heit Ihr echs schriftlich la gä?“

Hans: „Nei, wir hei ihm's süßt glaubt.“

Ein sich gebildet dünkendes Fräulein wurde um das Befinden des Herrn Pfarrers, ihres Nachbarn, befragt. „Ach Gott!“ — seufzte sie — „der liegt in der schrecklichsten Liturgie.“ (Lethargie meinte sie.)

In der Nähe der Stadt St. Gallen steht in einer Wirthsstube folgender Spruch, der beweist, daß der Wirth nicht für unbedingten Fortschritt eingenommen ist:

„Bei dem Fortschritt unsrer Zeiten,
Bitte freundlichst meine Gäste,
Unbezahlt nicht fortzuschreiten.“

„Was war Paulus?“ wird ein Mädchen in der Schule gefragt. Dasselbe schweigt, der Lehrer will ihm auf die Antwort helfen: Ein A — ein Ap — ein Apo — „Ein Apotheker!“ ruft die Kleine frohlockend.

Ein stolzes Mädchen, das vom Lande zur Stadt gezogen war, wo jedermann in kurzer Zeit Fräulein sie nannte, traf einst aus ihrem Dorf ein' Bauer an. He! rief er: Heda! Jungfer Diefel! Der Vater läßt euch freundlich grüße. — „O!“ — erwidert sie — „Ihr irrt Euch sehr! Ich bin Fräulein, und keine Jungfer mehr!“

Man sprach in einer Gesellschaft über Hufeland's Schrift: „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“ und rühmte sehr die darin enthaltenen diätetischen Vorschriften. „Ich kenne ein sehr altes Buch, worin sie noch weit kürzer und bündiger enthalten sind,“ bemerkte ein rüstiger Siebenziger. Und das ist? fragte ein junger Phlegmatikus. „Die Bibel, darin steht: im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“

Was halten Sie von der Heirat unsers alten Doktors; — er ist siebzig und das Mädchen kaum zwanzig? — „Es kommt mir gerade so vor,“ — versetzte der Gefragte — „wie wenn ein Müller nur noch einige Malter Getreide zu mahlen hat und sich dazu eine neue Mühle baut.“

Lehrer: Was sind die Engel?

Karl: Die Engel sind — die Engel sind —

Christian (ihm nachhelfend): Die Engel sind Geister, welche Verstand, aber keine Leiber haben.

Karl (schnell): Die Engel sind Meister, welche Verstand, aber keine Weiber haben.